

## **Arbeit und Arbeiterbewegungen im Prozess der Globalisierung Wirtschaftshistorische Perspektiven**

Berthold Unfried

"Globalisierung" ist zu einem Allerweltsbegriff geworden. Auf wirtschaftlicher Ebene, und auf diese eingeschränkt wird der Begriff meist verwendet, bezeichnet er im wesentlichen folgende Trends:

- das Herauslösen von Produktion, Handel und insbesondere von Finanzflüssen aus (national)staatlicher Kontrolle
- Als Folge davon internationale Standortkonkurrenz, Verlagerung von Produktionsstandorten (oder jedenfalls die Drohung damit, falls ein Standort zu teuer kommt), Ausweitung des Handelsvolumens durch Zollabbau, und unbeschränkter Kapitalverkehr
- Damit in Zusammenhang neue internationale Durchmischung der Arbeitsverhältnisse, zunehmende "Informalisierung" der Arbeit in den industriellen Zentren der Weltwirtschaft und Ausweitung des Lohnarbeitsverhältnisses in den in Industrialisierung begriffenen Regionen der Welt
- Transnationale Konzerne und multilaterale Handels- und Finanzinstitutionen als vorherrschende Akteure und Regulationsstrukturen in der Weltwirtschaft
- Dies alles auf der Grundlage einer Revolution der Kommunikationstechnologien, welche die Territorialgebundenheit des Wirtschaftens obsolet macht.
- Einbindung von immer mehr Regionen in den Weltmarkt und "Kommodifizierung" (commodification, Unterwerfung unter die Marktlogik als Waren) von immer mehr Lebensbereichen
- Auf einer kulturellen Ebene Homogenisierungstendenzen in alltagskulturellen Ausdrucksformen und im Konsumverhalten, die den Standardisierungstendenzen in der Warenproduktion entsprechen.

Die Art der Verwendung des Begriffes "Globalisierung" vermittelt den Eindruck, als fände zur Zeit ein großer Neuanfang in Ökonomie und Politik statt, der irreversibel eine neue Epoche einleite. Es ist aber auch darauf hingewiesen worden, dass die "Globalisierung" der Wirtschaft kein wirklich neues Phänomen sei. Das ist das Resümee aller Arbeiten, die sich dem Phänomen in historischer Perspektive nähern. Die internationalen Verflechtungen der Wirtschaft hätten schon vor 1914 ein vergleichbares Ausmaß erreicht, wird argumentiert. Die Kapitalmärkte seien vor Hundert Jahren in einem vergleichbaren Ausmaß international integriert gewesen. Handelsvolumen und das Ausmaß der Kapitalflüsse seien mindestens so hoch gewesen wie heute, die Arbeitsmigration hätte ein beträchtlich höheres Niveau erreicht. Fundamentale Unterschiede lägen dagegen in der Art der Handelswaren (vorwiegend Industrie- und Agrarprodukte in der "ersten",

vorwiegend Dienstleistungen und Wissenstransfer in der heutigen Globalisierungswelle) und der Finanzflüsse (Langzeitinvestitionen in der "ersten", kurzfristige spekulative Kapitalbewegungen in der heutigen Globalisierungswelle), sowie in der Revolutionierung der Kommunikationsmittel, welche den Dienstleistungs- und Wissenshandel und die kurzfristigen Kapitalbewegungen heute ermöglichen.<sup>1</sup>

Wie die "erste" Globalisierung von einer Epoche von Weltkriegen, Revolutionen (1914-1945) und von der Weltwirtschaftskrise beendet und durch eine Epoche nationalökonomischer protektionistischer Beschränkung abgelöst worden sei, in der die einzelnen Staaten die Ökonomie auf ihr Territorium und unter ihre Kontrolle zurückbanden<sup>2</sup>, sei auch der gegenwärtige Globalisierungsprozess nicht irreversibel. Die "erste Globalisierung" habe selbst jene sozialen und politischen Prozesse erzeugt, die ihre Grundlagen untergruben und für ein paar Jahrzehnte eine Gegenbewegung einleiteten.<sup>3</sup> Das ruft in Erinnerung, dass es zu den Tendenzen der "Globalisierung" historische Alternativen gab und natürlich weiterhin gibt. Die Geschichte verläuft nicht linear, sondern in Wellen von "Globalisierung" und nationalstaatlicher Reaktion.

Für Vertreter eines Weltsystemzugangs ist "Globalisierung" Teil ihres Konzepts selbst und die heutigen Entwicklungen stehen in einer jahrhundertelangen Kontinuität des kapitalistischen Weltsystems, das sich seit dem 16. Jh. "globalisiert" hat.<sup>4</sup> "Globalisierung" ist eine dem Kapitalismus inhärente Tendenz. Sie kann allenfalls eine Zeit lang staatlich gebändigt werden, bricht sich längerfristig aber immer wieder Bahn. In diesem Lichte wären also die drei Jahrzehnte "fordistisch"-wohlfahrtsstaatlicher Regulierung seit dem letzten Weltkrieg in der Geschichte des kapitalistischen Systems eher die "Ausnahme" als die heutige Epoche der "Globalisierung", die sich eher als Regelfall der Funktionsweise dieses Systems darstellen würde. Die Finanzexpansion, die man heute mit dem Namen "Globalisierung" bezeichnet, wäre eher als Präludium für eine Krise zu deuten, im Zuge derer ein Übergang in der Hegemonie des Weltsystems (von den USA in den südostasiatischen Raum) zu erwarten wäre.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> S. z.B. Richard Baldwin/Philippe Martin, Two Waves of Globalization: Superficial Similarities, Fundamental Differences, in: Globalization and Labor, ed. Horst Siebert, Kiel 1999, 3-58; Kevin O'Rourke/Jeffrey Williamson, Globalization and History. The Evolution of a Nineteenth-Century Atlantic Economy, Cambridge, Mass.-London 1999; Meric Gertler, Between the Global and the Local. The Spatial Limits to Productive Capital, in: Spaces of Globalization: reasserting the power of the local, ed. Kevin Cox, New York 1997, 46-48; vgl. auch die Arbeiten von Paul Bairoch (Victoires et déboires. Histoire économique et sociale du monde, t.3)

<sup>2</sup> Harold James, The End of Globalization. Lessons from the Great Depression, Cambridge/Mass.-London 2000; O'Rourke/Williamson, Globalization and History.

<sup>3</sup> Karl Polanyi, The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen, Frankfurt/M. 1997 (Erstausgabe 1944), 40-55

<sup>4</sup> Giovanni Arrighi/Beverly Silver (ed.), Chaos and Governance in the Modern World System, Minneapolis-London 1999; s. dazu auch die gute Zusammenfassung der zentralen Aussagen zur Frage der "Globalisierung" durch den Meister selbst, Immanuel Wallerstein, La mondialisation n'est pas nouvelle, Postface zu: Le capitalisme historique, 2. Aufl. Paris 1985 (dt.: Der historische Kapitalismus, Berlin 1984; Internet: <http://fbc.binghamton.edu>)

<sup>5</sup> Das ist eine Grundaussage des Buchs von Giovanni Arrighi und Beverly Silver (ed.), Chaos and Governance

Einem Weltsystemzugang ist die historische Perspektive vom Ansatz her zugehörig ebenso wie der transdisziplinäre Charakter von konkreten Studien in dieser Perspektive, die Elemente der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Geschichte der internationalen Beziehungen und neuer Felder wie jener der internationalen politischen Ökonomie (International Political Economy, schon als "IPE" abgekürzt) aufnehmen.<sup>6</sup>

Dass die Mobilität des Kapitals, und besonders des Finanzkapitals zunimmt, dass die Einflussmöglichkeiten des Staates auf die Wirtschaft abnehmen - das ist trotz relativierender Stimmen, die diesen Entwicklungen ihre Dramatik und ihre besondere historische Qualität nehmen wollen<sup>7</sup>, ziemlich unbestritten. Was aber ist wirklich qualitativ "neu" an den "Globalisierungstendenzen" unserer Zeit?

An dieser Frage hat sich eine lebhafte Debatte entzündet. Sie eröffnet jedenfalls eine historische Perspektive für jene Tendenzen der Wirtschaft und der Gesellschaft, die heute mit dem Schlagwort "Globalisierung" bezeichnet werden. In dieser Debatte ist aber - Wiederhall des Bedeutungsverlusts der Arbeiterbewegungen im Globalisierungsprozess selbst - die historische Seite der Arbeit und der Arbeiterbewegungen wenig präsent. In dem sich rasch entwickelnden Forschungszweig International Political Economy ist Labour kaum vertreten.<sup>8</sup>

Die oft als "Erste Globalisierung" bezeichnete Industrialisierungsphase von den 1870er Jahren bis zum Ersten Weltkrieg war eine Phase der stürmischen Entwicklung und der internationalen Organisierung der Arbeiterbewegung. Im Unterschied zu den heutigen sozialen Entwicklungstendenzen in den Zentren führte die wirtschaftliche Entwicklung damals zu einer Aufwärtsentwicklung der Arbeiterschaft und zu einer Expansion ihrer Organisationen. Schon zu Beginn des Jahrhunderts haben sich Theoretiker der europäischen Arbeiterbewegung (Hilferding, Luxemburg und nicht zuletzt Lenin, um nur die bekanntesten zu nennen) im übrigen mit der Analyse von Tendenzen der "Globalisierung" der Wirtschaft und der Rolle der Arbeit darin beschäftigt, Themen, die einer an Marx anschließenden Analyse inhärent sind.

Heute sind die wirtschaftlichen und sozialen Tendenzen in den Metropolen, die man mit dem Begriff "Globalisierung" zusammenfasst, mit einem Rückgang der "traditionellen" Arbeiterbewegung und ihrer ehemaligen Kernschichten verbunden. Jener Zweig der Arbeiterbewegung, der eine

<sup>6</sup> Eine solche Arbeit ist etwa das Buch von Kees van der Pijl, *Transnational Classes and International Relations*, London-New York 1998

<sup>7</sup> Etwa Kevin Cox, *Globalization and the Politics of Distribution. A critical assessment*, in: *Spaces of Globalization*, 115-136. Cox wendet sich insbesondere gegen eine vereinfachende Gegenüberstellung von mobilem Kapital und immobilier Arbeit, die, wie er zeigt, aus der Realität der Entwicklung der Arbeitsverhältnisse nicht so einfach zu destillieren ist. Unbestreitbar ist es ein Prinzip kapitalistischen Wirtschaftens, dass Arbeitnehmer mangels eigener Produktionsmittel an die Standorte des Kapitals gebunden sind, und gleichzeitig die Freiheit haben, zwischen diesen zu wechseln.

<sup>8</sup> Wie Robert O'Brien, *Labour and IPE. Rediscovering human agency*, in: *Global Political Economy. Contemporary Studies*, ed. Ronen Palan, London-New York 2000, 90-92, konstatiert.

wirtschaftliche Entwicklung in Abgrenzung und Konkurrenz zum Weltsystem zu realisieren versucht hat, ist mit dem hybriden Wirtschaftssystem untergegangen, den dieser Versuch generiert hat. Die Arbeiterklasse in den Zentren der Weltökonomie ist eine Klasse im sozialen Niedergang. Ihr politischer Arm hat seine Alternativkraft verloren. Niemand wird die Arbeiterbewegung in den Zentren resp. jene Organisationen, welche in dieser Tradition stehen, heute eine antisystemische Bewegung nennen können. In dem System aber, in dem sie integriert ist, verliert sie an sozialer und politischer Bedeutung. Die erlahmende Antriebskraft der "alten" Arbeiterbewegung steht in einem eklatanten Gegensatz zu der Dynamik eines Wirtschaftssystems, dessen Antriebskräfte zunehmend von sozialen und politischen Bindungen entfesselt sind.

"Globalisierung" wird heute vielfach als weltweiter Prozess der Befreiung der Marktwirtschaft von sozialen und politischen Einschränkungen gesehen, als Prozess der weltweiten Durchsetzung kapitalistischer Produktionsverhältnisse und eines möglichst durch außerökonomische Eingriffe unreglementierten Weltmarkts. Gewerkschaften und die Sozialgesetzgebung gelten in dieser Sicht, wie jeder staatliche Eingriff, als Beschränkung und Verzerrung des freien Arbeitsmarkts.

Ein Phänomen der "Globalisierung" ist zweifellos das Schwinden der Kontrollmöglichkeiten des Staates über die Wirtschaft. Obwohl der Staat immer noch ein wichtiger Rahmen, Regulator und Promotor für die Wirtschaft ist<sup>9</sup> - deutlich wird das etwa an der Handelspolitik der USA - , ist doch unleugbar, dass die Möglichkeiten staatlichen Eingriffs in die Wirtschaft heute merklich geringer sind als etwa vor 20, 30 Jahren. Gerade im Rahmen des Nationalstaats hat aber die Arbeiterbewegung ihre Machtpositionen aufgebaut. Sind die Organisationen der Arbeiterbewegung in Europa (insbesondere in Mittel- und Osteuropa) nicht im Zuge der Ausbildung von Nationalstaaten entstanden? Brauchte die Arbeiterbewegung nicht immer den Arm des (National-)Staates, um dem Kapital politische Schranken zu setzen? Ist nicht der eigentliche Aktionsrahmen der politischen Organisationen der Arbeiterbewegung, innerhalb derer sie ihren Einfluss ausüben konnten, immer der Nationalstaat geblieben? Nach 1945 ist er in Europa zum Wohlfahrtsstaat weiterentwickelt worden, was seine territoriale Bindung noch verstärkt hat. Denn der Wohlfahrtsstaat erfordert klare Berechtigungsgrundlagen, die wiederum notwendigerweise auf Ein- und Ausgrenzung von Anspruchsberechtigten und Nichtanspruchsberechtigten beruhen.

Die Arbeiterbewegung in Europa hat ihre Machtpositionen in Staat und Gesellschaft im Rahmen jenes großen "fordistischen" Kompromisses erreicht, der nach 1945 Jahrzehnte offenen und larvierten Bürgerkriegs in Europa

---

<sup>9</sup> Wie Elmar Rieger/Stephan Leibfried, Grundlagen der Globalisierung. Perspektiven des Wohlfahrtsstaates, Frankfurt/M. 2001, Kap. 3, am Beispiel der protektionistischen US-Außenhandelspolitik zeigen.

beendet hat. Und es ist eben das "fordistische" Regulierungsmodell (industrielle Massenproduktion, Massenkonsum, sozialer Konsens auf der Basis eines institutionell ausgehandelten Verteilungsmodus), das in die Krise geraten ist und sich heute auflöst.

"Entbettung" (Polanyi) der Wirtschaft aus sozialen Zusammenhängen und aus den Bindungen staatlicher Regulierung bedeutet in diesem Zusammenhang Rückgang der Einflussmöglichkeiten der Organisationen der Arbeiterbewegung. Dazu kommt, dass die Produktionssphäre gegenüber jener des Handels und v.a. jener des Finanzkapitals noch der am wenigsten internationalisierte und entsprechend mobile und "dynamische" Wirtschaftsbereich ist. Getrieben vom Fall der Profitrate in der Produktion in den Zentren verlagern Konzerne Produktionsstandorte in Regionen der Peripherie mit niedrigen Lohnkosten, oder Kapital wird in den Finanzsektor transferiert, der bessere Profite erwarten lässt. Damit gerät der Faktor "Arbeit" ins Hintertreffen gegenüber dem Faktor "Kapital".

Das hat entsprechende Auswirkungen auf die Arbeiterbewegung. Wird nicht notwendigerweise die internationale Mobilität hin zum Pol "Kapital" hin größer und zum Pol "Arbeit" hin die territoriale, nationale Gebundenheit? Ist nicht die "Arbeit" eher dem territorialgebundenen "space of place" (Manuel Castells) zuzuordnen und befindet sie sich nicht damit dem fluktuierenden, netzwerkhaften "space of flows" gegenüber in einem strukturellen Nachteil?

Auf der anderen Seite hat sich die Arbeiterbewegung immer als internationale, global agierende Bewegung verstanden. Ausdruck dieses Anspruchs waren ihre internationalen Organisationsversuche. Insofern kann sie auch als ein historischer Akteur einer bestimmten Form von "Globalisierung" gesehen werden.<sup>10</sup> Diese Organisationsversuche zeigten sich aber im Ernstfall ohne konkrete Machtmittel ausgestattet, um einen internationalen Anspruch auch materiell durchzusetzen.

Welche Phasen lassen sich im Verhältnis von politischer Bewegung und Globalisierungswellen ausmachen? Wie situiert sich die Arbeiterbewegung in diesen Konjunkturen nationaler Gebundenheit und internationaler Orientierung?

Was ist - aus der Sicht der Arbeiter/innengeschichte - in Hinblick auf die weltweite Entwicklung der Arbeitsverhältnisse und der sozialen Proteste wirklich qualitativ "neu" an der "Globalisierung" unserer Zeit? Wie reagieren die Arbeiter/innenbewegungen auf die Phänomene der "Globalisierung"? Sind die Organisationsformen der Arbeiterbewegung in den Zentren an bestimmte historische Ausformungen der Arbeitsverhältnisse gebunden und verschwinden mit diesen?

---

<sup>10</sup> Andrew Herod, Labor as an Agent of Globalization and as a Global Agent, in: Spaces of Globalization: reasserting the power of the local, ed. Kevin Cox, New York 1997, 115-136

Heute scheinen die Organisationen der Arbeiterbewegung in den Zentren des Weltsystems zu den am wenigsten "global" agierenden Kräften zu gehören. Sie scheinen vielmehr an den sozial möglichst homogenen Nationalstaat in seiner Ausformung als Wohlfahrtsstaat gebunden. Die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen, die man unter dem Begriff "Globalisierung" zusammenfasst, schwächen die klassische Arbeiterbewegung ebenso wie den Sozialstaat in den Zentren und lösen sie in manchen Zusammenhängen tendenziell auf.

Die Globalisierung der Arbeitsverhältnisse (Weltmarktfabriken, Export Processing Zones, d.h. ihrem sozialen Umfeld und fast jedem regulativen Eingriff entzogene "freie" Produktionsräume, transkontinentale Arbeitsmigration, weltweit konkurrierende Arbeitsmärkte, "mcdonaldisierte" Beschäftigungsformen<sup>11</sup>) entzieht der Arbeiterbewegung in den Zentren einen Teil ihrer Grundlagen und ihrer Einflussmöglichkeiten. Die Deregulierung der Finanzmärkte ist für sie ebenso bedrohlich wie die Deregulierung der Arbeitsmärkte. "Unregulierte" Beschäftigungsformen stratifizieren die Arbeiterschaft in den Zentren und bringen die "Dritte" Welt in die "Erste".<sup>12</sup> Damit wird der Interessensgegensatz zwischen die Arbeiter/innen in den Zentren und jenen in der Peripherie in die Zentren selbst getragen. Deren Gesellschaften enthomogenisieren sich, driften auseinander in Sektoren, die miteinander nicht mehr in Kommunikation stehen. Damit wird den Organisationen der Arbeiterbewegung der Boden entzogen.

Läuft das Kapital der Kontrolle des Staats und der in ihm verwobenen Organisationen der Arbeiterbewegung in den Zentren davon oder gibt es Bereiche, in denen Organisationen der Arbeiterbewegung nicht nur reaktiv, sondern als Akteure im Prozess der "Globalisierung" auftreten?

In den neuen Industriestaaten, den sogen. "Schwellenländern" wächst - ebenfalls Phänomen der "Globalisierung" - eine neue Arbeiterklasse heran. Hier ist von einer Krise der Arbeiterbewegung nicht die Rede. Bedeutet das eine Schwerpunktverschiebung innerhalb der Arbeiterbewegung in globalem Maßstab?<sup>13</sup> Wechselt die Arbeiterbewegung ihren Ort und verlagert sie sich im Gefolge der Standortverlagerung der klassischen Schwerindustrie in die Peripherie? Wie stellen sich die Arbeiterbewegungen in den neu sich

---

<sup>11</sup> Die niederqualifizierten und "Mc Jobs" sind nur eine von vielen Äußerungsformen der von dem nordamerikanischen Soziologen George Ritzer in mehreren Auflagen (zuerst: *The McDonaldization of Society*, 1983; dt.: *Die McDonaldisierung der Gesellschaft*, Frankfurt/M. 1997) popularisierten These von der "McDonaldisierung der Welt". Dabei geht es hauptsächlich um alltagskulturelle Formen, insbes. von Konsumverhalten. Diese populärwissenschaftlichen Bücher haben eine umfangreiche Debatte ausgelöst, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. S. dazu: *McDonalization Revisited. Critical Essays on Consumer Culture*, ed. Mark Alfino, John Caputo, Robin Wynard, Westport, Conn.-London 1998 und Antworten George Ritzers an seine Kritiker: *The McDonaldisation Thesis. Explorations and Extensions*, London-Thousand Oaks-New Delhi 1998.

<sup>12</sup> S. dazu den von Geographen, Politologen und Ökonomen geschriebenen Sammelband: *An Unruly World? Globalization, Governance and Geography*, ed. Andrew Herod/Gearóid Ó Tuathail/Susan Roberts, London-New York 1998

<sup>13</sup> Wie Giovanni Arrighi, *Workers of the World at Century's End*, in: *Review* 3/1996, 335-351 als Trend konstatiert.

industrialisierenden Regionen der Welt zu den Phänomenen der "Globalisierung"?

In wichtigen Fragen (wie etwa jener "sozialer Standards" als Bestandteil der Welthandelsgrundsätze oder jener der Arbeitsmigration) haben die Arbeitervertretungen in den "Zentren" und jene in den "neuen" Industrieregionen der Welt auf der Basis unterschiedlicher Interessen gegensätzliche Positionen. Soziale Mindeststandards etwa werden auch von Gewerkschaften in Ländern, die in Industrialisierung begriffen sind, als Form des Protektionismus verdächtigt, der den größten komparativen Vorteil ihrer Arbeiter/innen zu eliminieren versucht: die niedrigen Lohnkosten.<sup>14</sup> Gewerkschaften in den OECD-Ländern wiederum fühlen sich durch die Arbeitsmigration aus Ländern der Peripherie bedroht.<sup>15</sup> Die von ihnen organisierten Arbeiter/innen haben gegenüber ihren Kolleg/inn/en in der Peripherie (und zunehmend in den fragmentierten Gesellschaften an Knotenpunkten der Weltwirtschaft, etwa internationalen Städten oder führenden Regionen) etwas zu verlieren.

Der "Globalisierung" des Kapitals, der Produktion und des Handels scheint also eine zunehmende Interessensdifferenz zwischen den Vertretungen der "Arbeit" in den einzelnen Ländern und Regionen zu entsprechen. Ist es da noch möglich, überhaupt eine Basis für gemeinsames Handeln zu finden, die es erlauben würde, von einer weltweit agierenden Arbeiterbewegung zu sprechen?

Die internationale Gewerkschaftsbewegung ist im nordatlantischen Raum entstanden und wird noch immer von den Gewerkschaften der OECD-Länder dominiert. Wie verhält sich diese "alte" Bewegung zu den neuen Arbeiterbewegungen in Brasilien, Südkorea, Südafrika, Indien? Gibt es Beispiele für ein Agieren von Gewerkschaften, das Entwicklungen der "Globalisierung" nicht reaktiv ausgesetzt ist, sondern sie mitgestalten kann? Was lässt sich für heutige Strukturprobleme der Arbeitervertretung aus der Umwälzung der internationalen Gewerkschaftsbewegung im 19. Jahrhundert (Übergang von sub-nationaler zu nationaler Organisationsform der angeschlossenen Gewerkschaften) lernen?

Gewerkschaften haben nie die internationale kulturelle Praxis in Organisationsstruktur und Lebensstilen entwickelt wie sie global agierenden Unternehmen eigen ist. Auf Seiten der Arbeit haben sich keine etwa dem Management transnationaler Unternehmen vergleichbare transnationale Schichten ausgebildet. Sollten die Arbeitnehmervertretungen notwendigerweise weniger "globalisierbar" sein in Organisation, in Auftreten

---

<sup>14</sup> S. dazu Gerda van Roozendaal, Trade Unions and Global Governance. The Debate on a Social Clause, London-New York 2002; Eddy Lee, Globalization and labour standards: a review of issues, in: International Labour Review 136/2/1997, 173-189

<sup>15</sup> Mine Eder, The constraints on labour internationalism. Contradictions and prospects, in: Global Unions? Theory and strategies of organized labour in the global political economy, ed. Jeffrey Harrod/Robert O'Brien, London-New York 2002, 179-183

und im Lebensstil als die Leitung eines transnationalen Unternehmens wie "McDonald's"?

Es ist unbestritten, dass der Nationalstaat im Zuge der "Globalisierung" an Regulierungsmöglichkeiten in Wirtschaft und Sozialpolitik verliert. Dies obwohl die Mehrheit der Autoren, die sich mit der "Globalisierung" in wissenschaftlich-analytischer Absicht, und vor allem jene, die sich mit ihr in historischer Perspektive beschäftigen, die wichtige Rolle betonen, die der Staat entgegen landläufiger "Globalisierungs"ansichten weiterhin als Akteur im Wirtschaftsleben habe.<sup>16</sup> Viele seiner ehemaligen Funktionen werden heute von übernationalen Zusammenschlüssen wie den Wirtschaftsblöcken (EU, NAFTA), resp. den formellen (WTO) oder informelleren ("G7") multilateralen Organisationen wahrgenommen. Die internationalen Zusammenschlüsse der Organisationen der Arbeiterbewegung haben sich auf dieser Ebene als weitgehend zahnlos erwiesen. Der Platz der "Arbeit" in einem System von "Global Governance" erscheint trotz einiger Beispiele erfolgreicher Organisation von Arbeitervertretung auf der Ebene transnationaler Konzerne<sup>17</sup> weitgehend vakant.

Neben den klassischen Organisationen der Arbeiterbewegung haben sich neue Organisationen entwickelt, die auf globaler Ebene ein politisches Gegengewicht gegen die "Globalisierung" als Prozess der Heraustretens des Kapitals aus sozialen und politischen Schranken bilden wollen. Viele dieser mit einem wenig trennscharfen Begriff als "Nichtregierungsorganisationen" ("Non-Governmental Organizations", NGOs) bezeichneten Organisationen haben sich als transnationale Netzwerke konstituiert, die der Globalisierung des Kapitals eine globalisierte politische Bewegung entgegenstellen wollen. Diese Bewegungen haben zum Teil neuartige Aktions- und Organisationsformen entwickelt. Teilweise haben die neuen Organisationen heftige Debatten über ihr Auftreten ausgelöst. Können die NGOs z.B. nicht auch als von den Metropolen finanzierte und daher deren Interessen verpflichtete Apparate gesehen werden, welche die Vordenker und FührerInnen der endogenen Sozialbewegungen absorbieren? Hierher gehört auch das Problem der Absorbierung lokaler Eliten durch multilaterale Organisationen im Zusammenhang von Entwicklungsprogrammen. Welche Zusammenhänge zwischen NGOs und Organisationen der Arbeiterbewegung in den Zentren und in der Peripherie des Weltsystems und welche Beispiele von Zusammenarbeit zwischen neuen Sozialbewegungen/NGOs mit der "alten" Arbeiterbewegung gibt es?

---

<sup>16</sup> Z.B. Kevin Cox, *Globalization and the Politics of Distribution*; Meric Gertler, *Between the Global and the Local*; Tony Elger/Paul Edwards, *National States and the Regulation of Labour in the Global Economy: an Introduction*, in: dies. (ed.), *The Global Economy, National States, and the Regulation of Labour*, London-New York 1999, um nur einige Autoren jüngst erschienener Beiträge anzuführen.

<sup>17</sup> S. dazu: Nigel Haworth, *International labour and its emerging role in global governance. Regime fusion, social protection, regional integration and production volatility*, in: *Global Governance. Critical Perspectives*, ed. Rorden Wilkinson/Steve Hughes, London-New York 2002, 172-190

Können diese Ansätze global agierender Organisationen auf einer Ebene von multinationalen Konzernen, oder von multilateralen Organisationen wie IMF, Weltbank, WTO die Seite der "Arbeit" vertreten?